

schweren Ursache abzulösen, die durch das parlamentarische Kuppelhandeln der nationalsozialistischen Führer mit der Zentrumspartei entstanden sei. Diese Veröffentlichungen, die marxistischen Methoden entsprächen, seien im Urteil der Fraktion nur ein Beweis mehr dafür, wie sehr das Vertrauen der DVP. zu ihrem Führer gerechtfertigt sei.

Die Fraktionsberatungen werden am Freitag über Fragen der Verfassung und der Reichsreform fortgesetzt.

Vertreter des Großhandels beim Reichswirtschaftsminister

Berlin, 8. Sept. Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold empfing unter Beteiligung des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels führende Persönlichkeiten der an der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte beteiligten Großhandelskreise. Es wurden dem Minister gegenüber die großen Besorgnisse zum Ausdruck gebracht, die über die Absichten der Reichsregierung, durch Einführung des Einfuhrkontingentsystems eine grundsätzliche Schwächung der deutschen Handelspolitik vorzunehmen, in den beteiligten deutschen Wirtschaftskreisen herrschen. An Beispielen der vor allem in Frage kommenden Warengruppen wurde nachgewiesen, daß die von der Landwirtschaft erhofften Wirkungen für die einzelnen Produkte mit Sicherheit ausbleiben würden, andererseits aber seit Jahrzehnten unter großen Opfern ausgebauten Geschäftsbeziehungen unübersehbaren Schaden erleiden müßten.

Hindenburg in die Reichshauptstadt zurückgeführt

Der Reichspräsident verläßt nach seiner Ankunft den Bahnhof Friedrichstraße.

Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt auf seinem Gut Neudeck ist Reichspräsident v. Hindenburg jetzt nach Berlin zurückgeführt, um die bevorstehenden schwerwiegenden innerpolitischen Entscheidungen in dauernder Fühlung mit Regierung und Parteiführern vornehmen zu können.



Der Protest der Gewerkschaften

Vorstellungen beim Reichsarbeitsminister

Berlin, 8. Sept. Reichsarbeitsminister Dr. Schaefer empfing am Donnerstag die Vertreter der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften aller drei Richtungen. Wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. von gewerkschaftlicher Seite hört, ist es dem Reichsarbeitsminister nicht gelungen, die schweren Bedenken zu zerstreuen, die seitens der Gewerkschaften gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung geäußert worden sind. Die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen legten gegen die Maßnahmen der Regierung scharfste Verwahrung ein und erklärten, daß sie mit jedem nur zulässigen Mittel dagegen Widerstand leisten würden. Außerdem wurde von verschiedenen Gewerkschaftsvertretern der Einbruch in das geltende Arbeits- und Tarifrecht durch Notverordnung als eine Verletzung der Reichsverfassung bezeichnet und in Aussicht gestellt, daß man auf dem Rechtswege dagegen vorgehen würde. Der Minister versicherte, daß die Reichsregierung durchaus die Interessen der Arbeiter und Angestellten bei der Durchführung der Notverordnung im Rahmen des irgendwie möglich berücksichtigen werde und daß schließlich alle diese Maßnahmen doch nur den Zweck verfolgten, die Arbeitslosigkeit zu mildern und

die Institutionen der deutschen Sozialpolitik und Sozialversicherung über die Krise wegzubringen. Die Gewerkschaftsvertreter führten demgegenüber aus, daß das eigentliche Ziel der Regierungsmassnahmen, die Deflation zu beenden und die Wirtschaft durch Erweiterung des Konsums zu beleben, durch einen Teil ihrer Maßnahmen zunichte gemacht werden müßte. In mehrstündiger Beratung wurden dann Einzelheiten des sozialpolitischen Teiles der Notverordnung für die Durchführung in der Praxis erörtert.

Eine Kommission der Gewerkschaften?

Berlin, 8. Sept. Wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. noch erfährt, hat Reichsarbeitsminister Dr. Schaefer in der Besprechung mit den Vertretern der Gewerkschaften den Vorschlag gemacht, eine Kommission der Gewerkschaften zu bilden, die bei der Durchführung der sozialpolitischen Bestimmungen der Notverordnung mitwirken soll. Die Vertreter der freien Gewerkschaften haben sich ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag noch vorbehalten, die übrigen Gewerkschaften haben dem Vorschlag zugestimmt.

Die „Rote Fahne“ für einen Monat erneut verboten

Berlin, 8. Sept. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 wird die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Rote Fahne“ mit Wirkung vom 9. September bis zum 6. Oktober 1932 einschließlich wegen schwerer Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung der Reichsregierung in der Nummer 183 vom 8. September ds. Jrs. im Artikel „Rüstung gegen das Volk“ verboten.

Betriebsunfall auf dem Essener Hauptbahnhof

Essen, 9. September. Auf dem Essener Hauptbahnhof sollte in der Nacht zum heutigen Freitag ein Postwagen von einem Zug zum anderen umgehoben werden. Infolge eines falschen Hebelgriffes des Weichenstellers stürzte der Postwagen um und begrub einen ihn begleitenden Passagier unter sich. Dieser war auf der Stelle tot. Materialschaden entstand nicht, auch der Betrieb erfuhr keine Unterbrechung.

Hinblick auf die Konferenz in Stresa erklärte Castile, daß Amerika die dortige Entwicklung abwarten und sich erst dann entscheiden werde, ob es auf die Rechte der Meistbegünstigungsklausel verzichten solle, wenn man in Stresa zu konkreten Entschlüssen gekommen sei.

Sensationelle Verhaftung in Ostpreußen

Königsberg, 8. Sept. Im Zusammenhang mit den Vorgängen vom 1. August, an dem bekanntlich durch mehrere politische Attentate der kommunistische Stadtverordnete Sauf ermordet, ein sozialdemokratischer Chefredakteur und mehrere andere linksgerichtete Personen sowie der in den Ruhestand versetzte Regierungspräsident Dr. v. Wobesfelde zum Teil schwer, zum Teil leichter verwundet und Bombenanschläge in verschiedenen Stadtteilen begangen wurden, ist heute der Rittergutsbesitzer Verband auf Schloß Langendorf bei Tapiau auf Grund eines Haftbefehles des Oberstaatsanwaltes in Untersuchungshaft genommen und sein Privatauto sichergestellt worden.

Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift

Paris, 8. Sept. „Intransigeant“ teilt mit, daß der Entwurf der französischen Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Frage der Rüstungsgleichberechtigung gestern vom Kabinettschef Herriot, Marcel Röh, nach London gebracht worden sei. Der französische Entwurf umfasse 14 handschriftliche Seiten. Er werde auch allen anderen Staaten unmittelbar auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege zugehen.

„Ami du Peuple“ verlangt, daß in der Antwort Frankreichs die Sicherheitsfrage in den Vordergrund gestellt werde. Selbstverständlich könne weder in London, wo der deutschfreundliche MacDonald regiere, noch in Amerika, wo die Hearst-Presse wütle, die französische Sicherheit abgeschätzt oder gar festgesetzt werden.

Der französisch-englische Meinungs-austausch

Paris, 8. Sept. Wie Havas berichtet, ist der für den morgigen Freitag in Aussicht genommene Ministerrat auf später verschoben worden, wahrscheinlich auf Sonnabend. Es unterliege keinem Zweifel, daß dieser Beschluß darauf zurückzuführen sei, daß man den Mitgliedern des französischen Kabinetts die Möglichkeit geben wolle, vollständig die Ansicht der englischen Regierung über die deutsche Denkschrift kennenzulernen. In dieser Absicht der Informierung habe sich übrigens der stellvertretende Kabinettschef des Ministerpräsidenten Herriot, Marcel Röh, gestern im Auftrage Herriots nach London begeben. Röh dürfte am Freitag nach Paris zurückkommen. Der Meinungs-austausch zwischen Paris und London trage übrigens einen offiziellen Charakter, und die Antwort, die Deutschland erteilt werde, werde nur im Namen Frankreichs lauten, an das allein sich die Berliner Regierung gewandt habe.

Amerika und die deutsche Wehrdenkschrift

Washington, 8. Sept. Unterstaatssekretär Castle erklärte in der heutigen Pressekonferenz, daß der französische Geschäftsträger ihm über die Ansicht der französischen Regierung bezüglich der deutschen Wehrdenkschrift unterrichtet habe. Amerika habe jedoch, so fügte der Unterstaatssekretär hinzu, sich nicht offiziell mit der Angelegenheit befaßt, und daher müsse er eine Stellungnahme ablehnen. Im

Reichtum der Heimat

Stilge von Annemar Hinrichs, Hamburg

Der Bauer Claus Harm ist alt geworden in seinem roten Haus mit dem Strohdach und den weißen Balken. Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege blieb, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und ist ein Querschnitt. Nun aber hat er sich mit der Tochter des Bauern Jochen Klum verprochen, die ein stilles und willensstarkes Mädchen ist und Klara heißt.

Hans liebt es mehr, mit seinem Boot Städter über den kleinen Fluß zu setzen, als im Obfeld zu arbeiten. „Man macht sich da mehr dreifig, als es einbring!“ sagt er gern und geht stolz umher mit seinem schneeweißen Hemd.

Da kommt er doch eines Tages mit rotem Kopf nach Hause.

„Hallo, Vater, was arbeitest Du noch! Wir sind reich!“ „Doch Jung“, der Alte zieht bedächtig an seiner Pfeife, „kein Taler schmeckt so gut wie der, für den man mit Schweiß bezahlt.“

„Der steht es: Die Erben des im Jahre 1843 nach Amerika ausgewanderten Peter Klum mögen sich melden. Peter Klum stammt aus Steinbrunn, Böhme, Deutschland, und hinterläßt als Teilhaber eines Chicagoper Schlachthauses über eine Million Dollar. Und Peter Klum, Vater, ist doch der Better von Mutter!“

„Jung, Du knackst. Da sind noch die Klums in Finkenwälder, welche in Wiensteden, und wer weiß, wer sich noch alles meldet!“

Klara ist herübergekommen, um die Kühe zu melken. Sie hat die Unterhaltung von der offenen Stalltür her angehört, geht auf Hans zu und legt ihm den Arm um die Schulter. „Wir haben doch genug zum Leben, Hans. Wollen wir nicht dafür dankbar sein?“

Unwirsch macht er sich los. „Ich fahre selbst nach Chicago. Wollen mal sehen, wer die Millionen kriegt und was für dann sagt!“

Jene guten Freunde, die gern auf Kosten anderer einen Schnaps trinken, verschaffen Hans die Adresse eines Hamburger Geldmanns, der ihm zwettausend Mark vorstreckt und sich Sicherheit auf sein späteres Vatererbe geben läßt. Hans fährt hinaus in die Welt, um sich das Geld aus Amerika

zu holen.

Er kommt nicht nach vier Wochen zurück. Die amerikanischen Behörden verlangen alle erdenklichen Papiere. Es liegen mehr als hundert Anmeldungen aus Deutschland vor, und alle, die Anspruch erheben, sind mit dem reichen Verwandten verwandt. Hans hält den Kopf hoch, bis das Geld zuende geht, dann muß er doch schreiben. Soll der Vater den Sohn mittellos im fremden Land lassen? Er geht zur Spatsasse...

Und wieder schwinden die Monate. Weihnachten kommt, und Klara sitzt allein bei dem Alten. Ihr Besochter hat nicht einmal geschrieben.

„Weiß legt sich der Blütenflehler über Deiche und Täler. Der Fremde starrt entzückt auf die Brache und geht weiter... Um diese Zeit haben die Obstbauern nicht viel zu tun. Vor dem alten Haus von Claus Harm's steht Klara, die jetzt viel bei dem Einsamen weilt, den Kaffeetisch in der Sonne. Der Lautsprecher ist ans Fenster gestellt und macht Musik. Was hat Leo, der Schäferhund? Er springt den Deich hinauf und an einem Manne hoch. Klara schreit auf „Hans!“, und da kommt er schon und nimmt sie in die Arme. Den alten Vater liht er auf die raue Wade, und dann bekommt er Kaffee und ein Stück Altengländler Butter.“

„Ihr hattet recht“, erzählt er nachher, „es ist nichts mit der Dollarmillion. Ein Duzend Leute ist nach Brüben gefahren, wie ich. Einer hat sich schon erschossen, alle anderen sind in Haß und Streit geraten — und so leben sie drüben und laufen täglich in Chicago aufs Gerate, das noch Jahre brauchen wird, bis es sich entscheidet. Da bin ich also wieder, und Ihr könnt mich auslachen...“

„Jung“, sagt der Vater, „Du warst geschickt, daß Du als erster eingesehen hast, wie sinnlos es ist, fremdem Geld, das man nicht kriegt, das verbiente eigene nachzumerken!“

„So hast Du es auf, Alter? Ja, Ihr seid immer zu gut zu mir gewesen... Nun hab' ich's in der Welt draußen lernen müssen: nichts ist schlimmer, als auf den Reichtum zu warten, und kein Stück Land ist so schön wie die Heimat! Ihre Erde ist fruchtbar. Klara hat auf mich gewartet und wird mein Weib. Kann ein Mensch noch reicher werden?“

Elektrische Krebsbekämpfung.

Ein chirurgischer Fortschritt der neuesten Zeit, die Operation mittels des „elektrischen Messers“ und die ihr verbundene „elektrische Verkohlung“ haben sich neuerdings bei der Behandlung vor allem bösartiger Krebsgeschwülste als außerordentlich wirksam erwiesen. In beiden Fällen zeigt das Verfahren den Vorteil, daß alle Blutgefäße wie auch die Lymphspalten sofort verschlossen werden. Eine Verklebung von Krebskeimen durch den Blutkreislauf in andere Körpersteile wird damit verhindert, und da die Hitze alle bösartigen Mikroorganismen auf der Stelle abtötet, ist auch keine Infektion gesunder Gewebeteile zu befürchten. Geschwüre und Geschwülste, bei denen ein operativer Eingriff auf andere Weise nicht mehr möglich wäre, lassen sich durch die elektrische Verkohlung häufig noch reiflos beseitigen. Erfolgreicherweise tritt auch in der Regel eine sehr rasche Heilung der bei diesen neuartigen Operationsmethoden hervorgerufenen Wunden ein. Demgegenüber besteht allerdings neben der technischen Schwierigkeit des Verfahrens infolgedessen ein Nachteil, als wegen der durch Ueberprüngen von Funken gegebenen Explosionsgefahr eine Betäubung mittels der heute gebräuchlichen Narkosemischungen nicht angängig erscheint. Indessen dürfte es auch in dieser Beziehung in absehbarer Zeit gelingen, der heute noch bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Bemerkenswert ist übrigens auch noch, daß alle bei der Elektrokoagulation — wie man die oben erwähnten Verfahren mit einem wissenschaftlichen Ausdruck zu bezeichnen pflegt — entstandenen Verletzungen die Reinigung zu überraschend schneller Heilung aufweisen.

Tannin gegen Brandwunden.

In neuerer Zeit hat die Verwendung von Tanninlösungen gegen Brandwunden immer größere Verbreitung gefunden. Die Fersenkongulate nämlich, die bei ihrem Eintritt in die Blutbahn den Schock oder Wundstreck hervorrufen, werden durch die Gerbsäure gebunden. Es tritt nicht nur eine Linderung der Schmerzen ein. Die Brandwunden überziehen sich sofort mit einer bald dunkel werdenden Schutzhaut, welche die Verwendung von Verbänden überflüssig macht. Das Mittel ist seiner Zeit von dem Henry-Ford-Krankenhause in Detroit eingeführt worden und hat nun auch in anderen Staaten, besonders in England, viel Freunde erworben.

Mit m...
Schwem...
Charbi...
werden...
Boote...
mühten...
durch d...
Von e...
Ueber...
der M...
Schule...
der Su...
die Ufe...
fende...
die Sta...
Wasser...
Ionen...
nicht u...
und du...
not, die...
Unter...
benomi...
te, Ion...
die Cho...
durch...
Pluten

im G...
genie...
gebiet...
lien g...
aufsu...
bis C...
reicht...
Eing...
August...
Virel...
segl...
wieder...
wande...
einer...
fenne...
gelben...
famili...
fekten...
in un...
schon...
beend...
tritt...
Sieht...
einige...
Gegen...
des S...
Spekt...
Nach...
traf, f...
neigt...
streic...
Haupt...
den S...
Philol...
Mitte...
T...
größt...
genau...
der N...
Teich...
Okto...

gläub...
weiße...
schien...
lich, ...
Unme...

Fänke...
läßt...
spinn...
Witte...
berun...
hoch...
Fing...
Bügel...
deutl...
Süda...
eber d...
Zeit...
indem...
stäter...
Umge...
schlie...
Epiro...
Heim...

woh...
nie i...
eigen...
sich...
Ausg...
lich...
Schid...
jahn...
lagen...
Bei n...
Kiefe...
dreize...
Tiger...
gehör...
weib...
— G...